

BT-STAMMTISCH (1/5)



Zwölf Jahre nach der Diskussion über die Studie «Baustelle Föderalismus»: BT-Stammtisch zur Avenir-Debatte **«Strukturwandel im Berggebiet»**, wieder in der Loungebar **«Schall und Rauch»** in Chur.

Der Umgang mit dem Strukturwandel

Über die Fakten zum **Strukturwandel im Berggebiet** herrscht weitgehend Einigkeit.
Schwieriger wird es, wenn es bei der **Erschliessung neuer Wertschöpfungsquellen** konkret wird.

► NORBERT WASER (TEXT)
YANIK BÜRKLI (FOTOS)

Autor der jüngsten Publikation der nationalen Denkwerkstatt Avenir Suisse ist Daniel Müller-Jentsch. Es möge vielleicht ungewöhnlich sein, dass sich ein Zürcher Think Tank und darüber hinaus noch ein deutschstämmiger Autor mit der Berggebietsthematik befasse, sagt Müller-Jentsch in seinem Einstiegs-votum und begegnet damit gleich möglichen Vorbehalten. Die Studie habe eine lange Vorgeschichte, befasse er sich doch in den letzten zehn Jahren bei Avenir Suisse und über das Wirtschaftsforum Grau-



bünden intensiv mit dem Berggebiet. Als langjähriger Feriengast in Davos, wo er auch aktuell Skiferien verbringt, verfügt er auch über persönliche Erfahrungen, die in die Strategien zur Erschliessung neuer Wertschöpfungsquellen im Berggebiet eingeflossen sind.

Die Analysen sind deckungsgleich

Als gute Diskussionsgrundlage bezeichnet Regierungspräsidentin Barbara Janom Steiner die Studie, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass sich viele Analysen und Strategien mit der von der Regierungskonferenz der Gebirgskantone selbst erarbeiteten «Strategie für einen lebensfähigen Alpenraum» decken. Diese Anliegen würden auch gegenüber dem Bund vertreten und über die Arbeitsgemeinschaft Alpenregionen, Arge Alp, auch auf internationaler Ebene ein-

gebracht. Entscheidend sei, dass die Handlungsfähigkeit der Politik im Berggebiet erhalten bleibe.

Auch Alois Vinzens, Präsident des Wirtschaftsforums, sieht in der Publikation zum Berggebiet viele Übereinstimmungen zu eigenen Berichten. Es sei aber wie bei allen Studien, wenn es um die konkrete Umsetzung gehe, werde es schwierig. Dann brauche es Akteure, Unternehmer und Geld, was oft zu Verteilungskämpfen führe. In vielen peripheren Regionen des Kantons gebe es Bewahrungsstrukturen. Aber nicht alles, was man bewahren möchte, habe auch eine Zukunft. Wenn man Geld in den Talschaften investiere, so müsse das in zukunftsfähige Projekte fließen. Grosse Freude hat Vinzens an der in der Studie aufgezeigten Stossrichtung. Zweitwohnungsbesitzer verstärkt als Akteure des Wandels miteinzubeziehen. Die Zweitwohnungsbesitzer bezeichnet er gar als «Erdöl des Kantons».

SP-Regierungsratskandidat Peter Peyer schätzt an der Studie, dass sie Fakten akzeptiert. Die Zweitwohnungen seien keine Initiative mehr, sondern ein Verfassungsartikel, der Klimawandel werde als Fakt akzeptiert, und auch die Währung sei so, wie sie nun mal sei. Die Analyse sei weitgehend richtig. Mit einer gewissen Genugtuung stellt Peyer auch fest, dass das von der SP nach dem ersten Olympia-Nein er-

«Zweitwohnungsbesitzer sind das Erdöl des Kantons Graubünden»

ALOIS VINZENS

arbeitete Wirtschaftspapier eine hohe Übereinstimmung aufweist, auch wenn die Themen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wurden. Eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung des Kantons sieht Peyer für die HTW Chur.

Potenziale werden erkannt

Tourismusforscher Stefan Forster freut sich darüber, dass viele seit

längerem definierte Potenziale nun auch als solche anerkannt worden seien. Wichtig sei, dass diese nun auch ernst genommen würden. Die Auslegeordnung sei gut, man müsse nun aber dafür sorgen, dass diese Potenziale auch genutzt und auf eine grössere Bühne gehoben würden. Mit Blick auf den Hintergrund von Avenir Suisse gelte es den Begriff Wertschöpfungspotenziale

«Es braucht auch einen Wertewandel in den Köpfen der Leute vor Ort»

RICO TUOR

aber auch kritisch zu betrachten, denn letztlich gehe es dem Zürcher Think Tank auch um einen Abbau von Subventionen.

Junghotelier Rico Tuor weist darauf hin, dass die Diskussion um die Zukunft des Berggebiets bereits intensiv geführt wird, in Medel/Lucmagn zum Beispiel rund um das Projekt Parc Adula. Um die Wertschöpfungspotenziale zu nutzen, brauche es aber auch einen Wertewandel in den Köpfen. Welches Potenzial Zweitwohnungsbesitzer haben können, zeige der Gemeindepräsident mit seinem grossen Netzwerk, Know-how und offenen Geist.

Weniger Einschränkungen

Für Bergbauer Robert Heinz aus dem Avers ist es wichtig, dass die Bergbevölkerung in ihrem Handlungsspielraum nicht durch gesetzliche Regelungen, insbesondere im Umweltrecht, immer stärker eingeschränkt wird. Auch der Erhalt der Schule im Tal ist für ihn ein entscheidender Faktor, damit auch künftig Familien in der Peripherie wohnen. Eine gute Strassenerschliessung, Strom und Telekommunikation seien zentral.

Bestätigt fühlt sie der Davoser GLP-Grossrat Walter von Ballmoos, dass die Studie im Unterschied zur Olympiakandidatur auch innerhalb des Berggebietes differenzierte Lösungsansätze sieht. Was im Oberen-

gadin funktioniere, müsse aber nicht auch in Jenaz funktionieren.

Zweifel am geordneten Rückzug

Gute theoretische Ansätze sieht auch Regierungsrat Jon Domenic Parolini in der Studie. Er zweifelt aber daran, dass sich ein «geordneter Rückzug» in der Praxis umsetzen lässt. Die Regierung tabuisiere nicht den Strukturwandel, entwickle aber Strategien, um dem Schrumpfungsprozess zu entgegnen.

Überzeugt, dass auch die Hochschule für Technik und Wirtschaft einen wichtigen Beitrag zu diesem Strukturwandel und der Weiterentwicklung des Kantons leisten kann, ist HTW-Chur-Rektor Jürg Kessler. Nur mit einer konsequenten Nischenstrategie sei es möglich, in der Fachhochschullandschaft nationale Bedeutung zu erlangen.

Die Stammtischteilnehmenden

Am BT-Stammtisch zur Publikation **«Strukturwandel im Schweizer Berggebiet»** von Avenir Suisse in der Loungebar «Schall und Rauch» in Chur diskutierte der Autor **Daniel Müller-Jentsch** mit Regierungspräsidentin **Barbara Janom Steiner**, Vorsteherin Departement Finanzen und Gemeinden, Regierungsrat **Jon Domenic Parolini**, Vorsteher Departement Volkswirtschaft und Soziales, **Alois Vinzens**, Präsident des Wirtschaftsforums Graubünden und CEO Graubündner Kantonalbank, **Stefan Forster**, Leiter Fachstelle für Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, ZHAW, Wergenstein, **Peter Peyer**, Gewerkschaftssekretär, Grossrat und SP-Regierungsratskandidat, Trin, **Rico Tuor**, VR-Präsident Medelina SA, Wirtschaftsförderer, Medel/Lucmagn, **Walter von Ballmoos**, Bergführer, Unternehmer, Grossrat GLP, Davos, **Robert Heinz**, Bergbauer, Grossrat BDP, Avers-Cresta, und **Jürg Kessler**, Rektor Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur. Die Gesprächsleitung hatte **Norbert Waser**, stv. Chefredaktor «Bündner Tagblatt». (NW)

WORTWÖRTLICH

«Die Studie ist hoffentlich Beginn einer Debatte und nicht das Ende.» DANIEL MÜLLER-JENTSCH

«Viele Aussagen in der Studie zu den staatlichen Strukturen sind Wasser auf unsere Mühlen.» BARBARA JANOM STEINER

«Es ist wie bei allen Studien, wenn es an die konkrete Umsetzung geht, wird es schwierig.» ALOIS VINZENS

«Mir gefällt an der Studie, dass sie die Fakten akzeptiert.» PETER PEYER

«Es ist ja nicht so, dass auf politischer Ebene und auch in den peripheren Regionen keine Diskussion über das Berggebiet stattfindet.» RICO TUOR

«Es ist ja eigentlich keine Studie, eher eine Auslegeordnung, aber diese ist gelungen.» STEFAN FORSTER

«Letztlich geht es darum, dass man in der Peripherie leben kann.» ROBERT HEINZ

«Im Unterschied zur Olympiadiskussion zeigt diese Studie, dass es differenzierte Lösungen für die Probleme des Kantons braucht.» WALTER VON BALLMOOS

«Wenn es um die Umsetzung geht, steckt der Teufel im Detail.» JON DOMENIC PAROLINI

«Die HTW Chur kann einen aktiven Beitrag an den Strukturwandel und die Weiterentwicklung des Kantons leisten.» JÜRG KESSLER

«Fünf Regionen wären für den Kanton mehr als genug.» ROBERT HEINZ



«Die Handlungsfähigkeit der Politik im Berggebiet muss erhalten bleiben»: **Barbara Janom Steiner**.

«Nun müssen die benannten Potenziale auch ernstgenommen werden.» STEFAN FORSTER

«Unsere Studie hat nicht den Anspruch, eine Wunderlösung zu präsentieren, sondern ist eine Auslegeordnung.» DANIEL MÜLLER-JENTSCH

«Wir haben in vielen peripheren Regionen im Kanton hemmende Bewahrungsstrukturen.» ALOIS VINZENS

«Es ist nicht so einfach, Strukturen zu überwinden und neue Wege zu gehen, um Wertschöpfungspotenziale auch nutzen zu können.» RICO TUOR



«Es ist wichtig, dass der Strukturwandel aktiv angegangen wird»: **Daniel Müller-Jentsch**.

«Was in Roveredo funktioniert, muss nicht auch in Davos funktionieren.» WALTER VON BALLMOOS

«Die HTW spielt für die Weiterentwicklung des Kantons eine zentrale Rolle.» PETER PEYER

«Wenn wir im Kanton wirtschaftlich eine Rolle spielen wollen, müssen wir besser erschlossen sein.» ALOIS VINZENS

«Es gibt keinen geordneten Rückzug, sondern eher Bruchlandungen.» JON DOMENIC PAROLINI

«Die HTW Chur erreicht mit einer konsequenten Nischenstrategie eine nationale Bedeutung und erhöht damit die Wertschöpfung.» JÜRG KESSLER